

Das gruselige Stader Moor

Anfang der 60er Jahre wurden Ausflüge noch mit dem Fahrrad gemacht. Ein Auto hatten die wenigsten.

Unsere Eltern fuhren gern mit ihren Fahrrädern mit den Bulldog-Sitzen für die Kinder von Stade Richtung Groß Sterneberg, um uns die Hünengräber zu zeigen. Es ging durch das damals noch dörfliche Schölisch auf die beidseitig von Birken begrenzte Moorchaussee mit hochliegendem Klinkerpflaster und festgefahrener Sommerwegspur für Fahrräder daneben.

In der großen Kurve in Stader Moor ging geradeaus ein ungepflasterter Moorweg zu zwei kleinen Strohdachhäusern und weiter in Richtung Moor. Heute verläuft parallel dazu über die Moorwiesen die Verbindungsstraße von Stader Moor nach Groß Sterneberg, auch „Kömschnellweg“ genannt. Der damalige Torfweg war so huckelig, dass ein Auto niemals durchgekommen wäre. Mit dem Fahrrad musste man manchmal absteigen und schieben. Vor einem Wäldchen knickte der Weg nach links ab und führte bis an den steilen und sandigen Aufstieg zur Geest nahe dem Hof Bockhorst.

Unser Vater erzählte, dass in dem Wäldchen ein echtes Moor läge und man gut daran täte, dort nicht hineinzugehen, weil man dort versinken könne. Wir waren immer froh, wenn wir den sandigen Aufstieg am Geestrand erreicht hatten.

Als wir älter wurden, machten wir einmal ein Picknick bei der Kurve am Moor. Unser Vater zeigte uns, wie auf den anliegenden Moorweiden der Boden großflächig schwankte und erklärte uns, warum. Dann trat unser Vater an das Moorwäldchen heran und brach eine lange dünne tote Birke ab. Dann befahl er uns, dass wir uns dicht hinter ihm halten sollten und schritt, extrem vorsichtig, mit der langen Birke den Boden prüfend, vielleicht 20m in das hier offene Wäldchen, das von großen vertrockneten Grasbüscheln bedeckt war. Schließlich blieb er stehen.

Vor ihm lag ein kleines schwarzes Wasserloch von nicht mal 30 Zentimetern Durchmesser, was man so als Pfütze bezeichnete. Als wir Kinder uns neugierig hinter ihm versammelt hatten, steckte er die bestimmt mehr als 3m lange Birkenstange in das Wasserloch und senkte sie langsam ab. Es gab keinerlei Widerstand, und der ganze dünne Baum versank senkrecht in dem bodenlosen Loch. Das wirkte derart furchterregend, dass wir alle schnell den Rückzug antraten – und nun von der Gefahr eines echten Moores nicht mehr nur eine Ahnung hatten. Ich kann mich nicht erinnern, später in einem Moor mal den Weg verlassen zu haben. Die Vorstellung, dort zu versinken, hat mir Respekt eingeflößt. Und es hat sich in mir festgesetzt, dass Moore einen eigenen Wert haben, den ihnen der Mensch nicht bestreiten darf. Erst viel später habe ich von der Entstehung von Mooren und ihren klimatisch so wichtigen Eigenschaften gehört.

Burkhard Ziemens